

"Ich kann nicht mehr! Ich will nicht mehr!" Sterbewünsche in der Hospiz- und Palliativarbeit

10. März 2021: Bedeutungen von Sterbewünschen – Ergebnisse einer qualitativen Studie, Prof. Dr. Christoph Rehmann-Sutter – Ergebnisse der Gruppenarbeit

FLEHINGHAUSROUX 02. FEBRUAR 2021, 11:19 UHR

SchmerzenHilflosigkeit, vielseitige Beweggründe, Lebenswünsche, jeder Mensch kann unterschiedlich viel ertragen, Entscheidungen können sich ändern,

Gruppe 7: Wie kann ich dem Sterbenden helfen, wenn ein Sterbewunsch geäußert wird?
Was ist konkret die Erwartung an mich als Begleitende?

gruppe 2

individuelle Wege des "Kampfes" Das Wort hat ja im Gegensatz "Gewinnen-Verloren, das finden wir nicht gut. Gesellschaft sagt wir müssen kämpfen...ich muss und brauche nicht immer gewinnen

Jeder braucht viel Nähe und Akzeptanz beim Sterben. Wann ist genug? Nur ich kann es mir erlauben zu gehen, wenn ich bereit bin . Ich darf es....

Akzeptanz

Es ist für uns weniger eine Frage des Aufgebens eines Kampfes, sondern die Frage nach der Akzeptanz des Sterbens. Dann ist es nicht die Frage, nach aktiv und passiv. Akzeptanz ist immer aktiv.

Gruppe 12

Beim Gefühl, mein Leben war gut, ich bin dankbar....dann ist das Gehen leichter. Andersherum, wenn das Gefühl ist, ich habe doch nicht richtig gelebt.

Klarheit, Reflektiertheit, mit sich im Reinen sein helfen beim "Hinüberschlüpfen"

Gruppe 12

Sterbewunsch als Ausdruck- ich will so nicht leben----unsere Aufgabe dann, Aufzeigen von Optionen

Es ist wichtig die einzelnen Perspektiven wahrzunehmen und darauf zu reagieren.(Betroffener,Familie,...)

Gruppe 6:

- Erlösung
- loslassen zu können
- mit sich und der Umwelt im Reinen zu sein
- Einverständnis des engeres Umfeldes
- nichts ungeklärt lassen
- Akzeptanz
- frei von Verpflichtungen (innere und äußere)

Gruppe 19:

Wichtig und entlastend ist die Aussage des Umfeldes, dass alles geregelt ist: Es ist alles in Ordnung, Du darfst gehen.

Wenn der Sterbende sagt es ist alles gesagt von meiner Seite, dann ist er bereit.

Ich kann leichter sterben, wenn mein Umfeld mich gehen lässt

Gruppe 10

- Rekapitulation des Vortrags

Schwerpunkte: Ambivalenz der Sterbewünsche in der eigenen Erfahrung in der Begleitung, Schmerzen als richtungsweisendes Maß für die Intensität des Sterbewunsches, Denken an Angehörige als intervenierendes Moment (Last sein respektive nicht Abschied nehmen wollen), Hospiz versus Zuhause beeinflusst z.T. auch den Sterbewunsch (um Hilfe bitten fällt schwer, durch Persönlichkeit sehr individuell unterschiedlich ausgeprägt)

Erlaubnis, nicht mehr kämpfen zu müssen - von nahestehenden Menschen - vom Arzt Personen, deren Aussage wichtig ist

Austherapiert

Wenn die Klarheit kommt.

Zufriedenheit

es wird alles schnell geregelt

Gruppe 12

-Wann ist der Punkt, an dem man nicht mehr hoffen kann, bzw. an dem es keine Hoffnung mehr gibt?

Wer Hoffnung nimmt, ist ein Dieb!

-Merksatz eines Hospizdienstes: wir nehmen keine Hoffnung, wir nähren aber auch keine Hoffnung! Ergänzung: Hoffnung verschiebt sich/ ändert sich, wenn man sterbend ist... und Hoffnung gehört zum Leben dazu.

- es macht einen großen Unterschied, ob die Begleitung im Hospiz ist oder im häuslichen

Kontext - im Hospiz ist man weiter im Prozess der Akzeptanz

-Ambivalenz wurde heute direkt in einer Begleitung erlebt - was passiert mit dem Hund? Und auf der anderen Seite doch hoffen, dass man wieder gesundet....

-wenn Schmerztherapie nicht ausreichend griff, war der Sterbewunsch intensiver, bei Schmerzregulierung dann wieder im Hintergrund

Mit zunehmendem Schmerz wächst der Wunsch zu sterben

Überdross

Lebens - Satt

Schon länger gelebt als prognostiziert

Erklärungsdruck

Weiter Fragen im Gespräch

Aufgabe/Sinnfragen

Dabei bleiben

Keine Ratschläge

Nicht Gleichgültigkeit sondern gut zuhören

Ich will so nicht mehr leben

Hinhören und Dableiben

Subjektive Gründe respektieren

Es gibt keine objektiven Gründe

Gruppe 5

-Betroffene wollen wissen, dass Angehörige mit dem Sterben klar kommen, anderen nicht zur Last fallen wollen

-das ist absolut individuell

-kann sich permanent verändern

-wenn nichts mehr zu tun ist, alles erledigt ist

-wenn die Verzweigung so groß ist in einer Notsituation, dass ich nicht mehr weiterweiß

-Lebenskraft ist zuende

-gelassenes Hinnehmen, dass das Sterben dran ist

-Einsamkeit

SO will ich nicht mehr leben

Unerledigte Dinge halten auf

- dem Wunsch nach dem Sterben auch zulassen und akzeptieren und trotzdem auch wieder Mut machen,

Gruppe 15: Welche Faktoren spielen eine Rolle, wenn ein Mensch "nicht mehr kämpfen" will? Wann "darf" man aufgeben? Wann darf es erlaubt werden zu sterben?

- wenn ich mit mir selbst im Reinen bin
- Erlaubnis und Zustimmung des Familien-Systems (der wichtigen Bezugspersonen erleichtern meine eigene Entscheidung
- es ist eine individuelle Entscheidung (Wann habe ICH genug körperlichen/sozialen/psychischen/spirituellen Schmerz erlebt?)

- es bedarf genauer Beobachtung des Umfeldes, und Akzeptanz des Umfeldes
- Das Aufgeben muss differenziert werden zwischen dem "Ich werde durch Medizin aufgegeben" und "ich will nicht mehr kämpfen".
- Werte des Betroffenen sollten der Maßstab sein. Die Werte sind multifaktoriell geprägt.
- Vier Dimensionen ("Total Pain")
- Spirituelle Dimension ("sein Leben rund machen"), Sinngebung, Eigene Würde,

Klärung im Familienbereich – ANONYM

Lebens/Sterbeeinstellung im Bezug auf das Kämpfen – ANONYM

wenn alles erldeigt ist – ANONYM
